

# futur III

## Welt der Erwachsenen

Nanosonden markieren das Ende der Jugendzeit.

Eine Kurzgeschichte von Karsten Kruschel

Schon seit dem frühen Morgen war Darius leicht übel vor Aufregung gewesen. Als aber die beiden schweigsamen, breitschultrigen Männer nun die Tätowiermaschine enthüllten, breitete sich ein zunehmend frostiges Gefühl in seinem Magen aus. Während sein Lehrer, der Mann von der Stadtverwaltung und der Arzt ihre kurzen Reden hielten, wie man sie einem jungen Menschen am Vorabend seines 14. Geburtstages zu halten pflegte, starrte Darius in das Innenleben der Maschine.

Dort wimmelte es von Röhren, bunten Drähten, kleinen Motoren – sowie Nadeln und nochmals Nadeln, die von bunten Schläuchen mit schillernden Flüssigkeiten versorgt wurden.

Der Junge blickte kurz auf die Innenseite seines dünnen Unterarms und stellte sich mit Schaudern vor, wie die scharfen Spitzen seine Sehnen durchlöcherten oder gar auf den Knochen trafen.

Sein Magen wurde noch einmal um ein paar Grad kälter.

Die Rede der Offiziellen handelte vom Eintritt in die Welt der Erwachsenen, von der künftigen Rolle einer selbstbestimmten Persönlichkeit im Gemeinwesen und von der Kontrolle über das eigene Leben – alles dank der Farbkodierung der Nanosensoren.

Darius konnte das gar nicht mehr hören; seit Monaten redeten Eltern, Lehrer und staatliche Berater von nichts anderem mehr. Wie segensreich die eintätowierten drei mal drei Quadrate seien, wie nützlich ihre Farben, mit denen schlaue Nanopartikel meldeten, was sie herausgefunden hatten.

Dass sie beizeiten rot leuchtend Fieber ankündigen könnten, oder mit Gelb zu niedrige Hormonspiegel, und dass sie bei absinkendem Blutzucker vor Heißhungerattacken warnen würden. Dabei hatte Darius im Leben noch nie Hunger verspürt. Für ihn war Essen immer Arbeit gewesen.

Vielleicht war er deswegen so schlaksig.

Er warf einen Blick zu seinen Eltern hinüber. Vater war wie immer die Ruhe selbst, seine neun kleinen eintätowierten Quadrate zart lindgrün. Es sah aus, als hätte man ihm einen geordneten Zauberwürfel auf den Arm gestempelt. Bei Mutter hingegen waren Blutdruck und Stresshormone rot erhöht, wie so oft. Aber dafür hätte Darius keine Nanotechnik gebraucht – er wusste, was es hieß, wenn sie so hektisch ihre Finger knetete.

Die Redner schwafelten inzwischen von Krankheitsfrüherkennung, Krebsvorsorge und den Segnungen der modernen Genetik. Fast wünschte sich Darius, er könne auf ewig 13 bleiben und sich all den Fortschritt ersparen. Aber das ging natürlich nicht. Jeder Mensch trug seinen persönlichen Zauberwürfelabdruck mit sich herum, das war vorgeschrieben.

Nun musste der Junge seinen Unterarm in die Maschine stecken. Ihm war, als schwappten Eiswürfel in seinem Bauch umher. Zumal die Anwesenden jetzt ihn, Darius, anstarrten – ein scheußliches Gefühl –, bis auf seine Mutter, die nirgendwohin blickte, und die beiden Stiernacken im

grauen Anzug, die ihre Diplomatenkofferchen betrachteten.

Gepolsterte Klammern fixierten Handgelenk und Ellenbogen mit einer Kraft, die man so einer kleinen Maschine nicht zugetraut hätte. Mit einem mechanischen Klickern und Rasseln setzten sich die Nadeln in Bewegung und stießen in die Haut des Jungen. Es tat bei Weitem nicht so weh, wie Darius befürchtet hatte. Wahrscheinlich lag das an dem Kältespray, das der Arzt großzügig auf der Haut verteilt hatte.

Es war seltsam zu sehen, wie sich die Flüssigkeiten im Innern der Maschine träge in Bewegung setzten und durch die emsig ratternden Nadeln in seiner Haut verschwanden. War das die Welt der Erwachsenen, die da in ihn hineingepumpt wurde? Und wieso zeigten die Quadrate immer nur drei Farben, während in den Schläuchen der ganze Regenbogen vorkam?

Dann war es vorbei, und die Nadeln zogen sich zurück. Die Klammern lockerten ihren unbarmherzigen Druck und öffneten sich.

Darius zog seine Hand vorsichtig aus dem Schlund der Tätowiermaschine und betrachtete seinen eigenen, ganz persönlichen Zauberwürfelabdruck. Die Farben schwankten ein wenig unentschlossen hin und her, waberten zwischen Rot, Gelb und Grün, aber man konnte schon erkennen, dass sie sich mehr oder weniger im grünen Bereich einpendeln würden.

Darius atmete aus und merkte, dass er die Luft angehalten hatte, seitdem

er seine Hand in das nadelgespickte Ding gesteckt hatte. Triumphierend blickte er zu den Eltern hinüber – aber die sahen gar nicht her. Sein Lehrer, der Mann von der Stadtverwaltung und der Arzt auch nicht.

**A**lle starteten die beiden Männer in den grauen Anzügen an, die ihre Diplomatenkofferchen geöffnet hatten. Mit geübten Bewegungen packten sie Dinge aus, die Darius nicht recht einordnen konnte.

Das eine Gerät wirkte wie eine Waffe, das andere sah aus wie einer dieser Scanner, mit denen Supermarktkassiererinnen auf Barcodes feuern – aber der Laser irrlichterte, mehrfach die Farbe wechselnd, über Darius' nagelneue Drei-mal-drei-Tätowierung und piepste.

Der Junge hätte gern gewusst, was das sollte. Aber als er sah, mit welchem Gesichtsausdruck seine Eltern, sein Lehrer, der Arzt und der Mann von der Stadtverwaltung das Tun der beiden beobachteten, verdichtete sich die Kälte in seinem Magen zu einer soliden Kugel aus Eis.

Der Griff der beiden Männer um sein Handgelenk war jetzt ebenso fest wie die Klammern der Maschine zuvor.

Dann veränderten sich die Farben in Darius' Tätowierung: Die obere und die untere Reihe der kleinen Quadrate färbte sich blau.

Wieso denn blau?, dachte Darius. Es gibt doch nur Rot, Gelb und Grün!

Verwirrt blickte er auf und bemerkte, dass das Zimmer plötzlich von Bewegung nur so wimmelte.

Seine Mutter weinte und wollte zu ihrem Sohn laufen, wurde aber von seinem Vater festgehalten. Sein Lehrer hatte Formulare hervorgezogen, die er in Windeseile, aber methodisch ausfüllte. Der Arzt zog eine Spritze auf und ging auf Darius zu. Der Mann von der Stadtverwaltung sprach eine Reihe von Zahlen in sein Mobiltelefon.

Darius wollte aufspringen; aber die zwei Muskelberge in den grauen Anzügen waren auf derlei Ideen vorbereitet. Der Junge musste, von kräftigen Armen niedergehalten, zusehen, wie ihm der Arzt eine Injektion verabreichte.

Ihm wurde sehr schnell schwummrig zumute.

Einer der beiden Männer, die offenbar die Kontrolle übernommen hatten, entnahm einem kleinen Büchlein einen Aufkleber und heftete ihn direkt neben den Zaubervüfelabdruck des Jungen. Darius versuchte zu verstehen, was das bedeutete,

aber alles verschwamm vor seinen Augen. Das mochte das Biohazard-Symbol sein oder das Hundert-Plus-Zeichen der Schwerbegabten, vielleicht auch die Doppelraute der Universalblutspender oder das Sternzeichen Krebs, weiß der Geier.

Er konnte es nicht erkennen. Womöglich war es die Adresse eines Verbrennungsofens oder die der Kunsthochschule. Er hatte keine Ahnung, und alles verblasste.

Ehe Darius bewusstlos wurde, hörte er noch Satzketten, in denen von Entschädigungszahlungen, Versicherungsprämien, Krankenkassenkosten, der nationalen Sicherheit, Verschwiegenheitserklärungen und Seuchenschutzvorschriften die Rede war.

Dann war da nur noch klirrende Kälte – ein blauer Punkt in seinem Bauch.

#### DER AUTOR

**Karsten Kruschel** lebt als Schriftsteller in der Nähe von Leipzig und veröffentlicht Sciencefiction-Romane, Kurzgeschichten, Kritiken und Essays. Er gewann mehrfach den Kurd-Laßwitz-Preis und den Deutschen Sciencefiction Preis.

[www.karstenkruschel.de](http://www.karstenkruschel.de)

**Alles verschwamm vor seinen Augen. Das mochte das Biohazard-Symbol sein oder das Hundert-Plus-Zeichen der Schwerbegabten, vielleicht auch die Doppelraute der Universalblutspender.**